



Sächsische

36	8 <sup>o</sup>
8798	

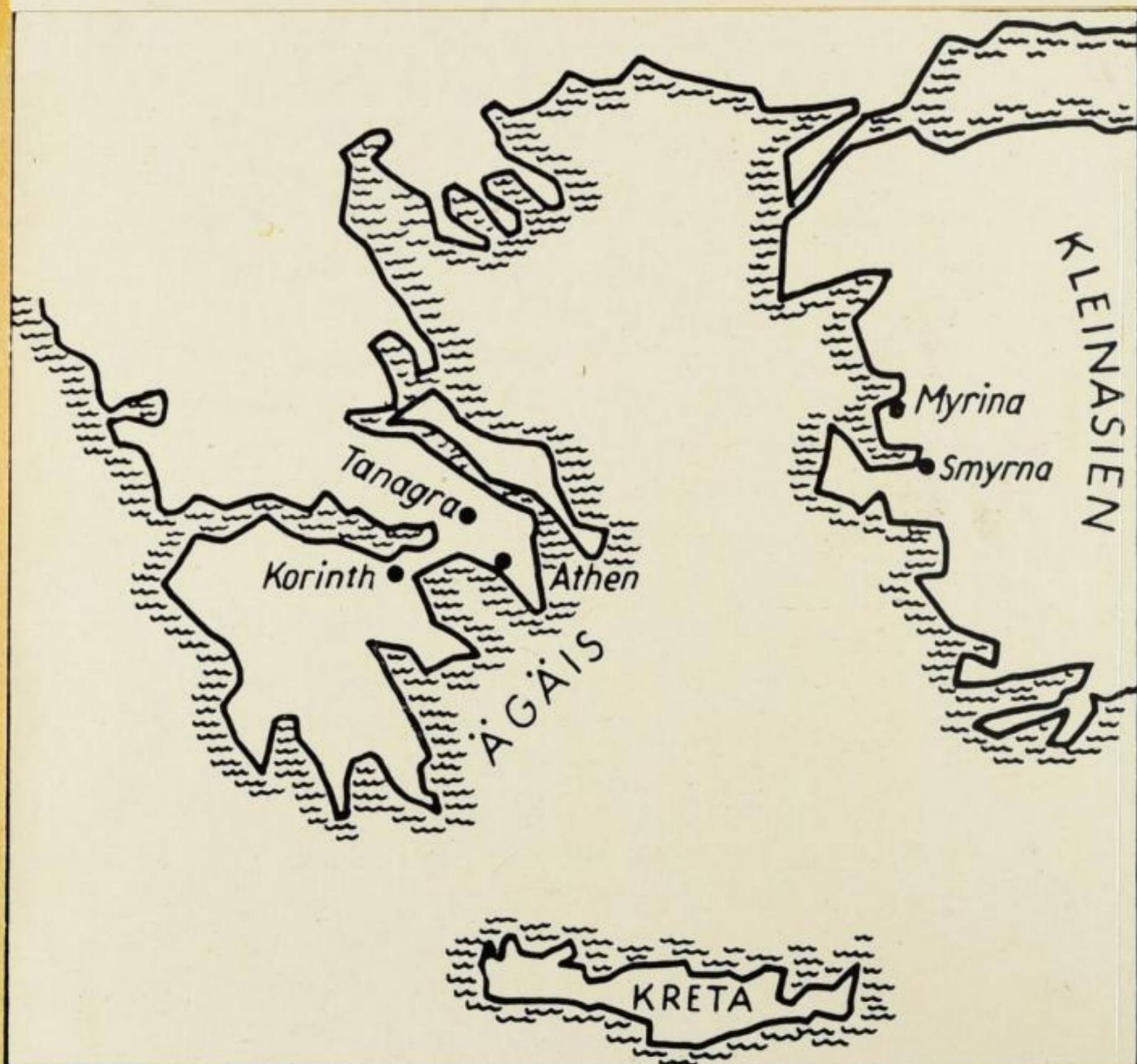
Landesbibl.

# TANAGRA FIGUREN

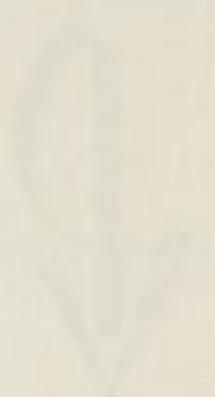




Bei einem Gang durch die Staatlichen Museen zu Berlin fallen dem Betrachter neben den monumentalen Zeugen griechischer Kunst Kleinplastiken auf, die durch Realismus, Lebendigkeit, ja sehr oft durch Lieblichkeit überraschen. Er steht vor Tanagrafiguren. Sie sind, da sie Grabbeigaben waren, in reicher Fülle auf uns gekommen. Die reizvollsten, die uns vom griechischen Leben erzählen, sind in diesem Bande aufgenommen und vom Verfasser eingeordnet und gewertet worden.







DIE SCHATZKAMMER · BAND 9

# Tanagra figuren

Aus den Staatlichen Museen zu Berlin

32 Tafeln von Walter Danz

Mit einer Einführung und Erläuterungen

von Dr. Eberhard Paul

---

IM PRISMA-VERLAG

Sächsische  
Landesbibliothek  
21. AUG. 1962  
Dresden

P

Erschienen 1962 im Prisma-Verlag

Zenner und Gürchott, Leipzig

Lizenz Nummer 359-425/15/62

1.-5. Tausend

Satz: Buchdruckerei Oswald Schmidt KG, Leipzig

Druck: VEB Graphische Werkstätten, Leipzig



## EINFÜHRUNG

Das Jahr 1873!

In Berlin, Petersburg und schließlich in Schönbrunn treffen die Kaiser von Österreich und Deutschland mit dem russischen Zaren zum Abschluß des sogenannten Dreikaiserbundes zusammen, während sich eine Wirtschaftskrise zum erstenmal in der ganzen Welt bemerkbar macht.

Auf seinem Gute Jasnaja Poljana konzipiert Leo Tolstoi seinen Roman Anna Karenina, und Richard Wagner steht in Bayreuth kurz vor der Vollendung des Rings des Nibelungen.

In den Wintermonaten des gleichen Jahres fanden in einer abseits vom Strom des Verkehrs liegenden Landschaft Griechenlands, die weder durch eine bedeutende alte Kultur noch durch hervorragende historische Ereignisse bisher die Blicke der Welt auf sich zu lenken vermocht hatte, aufsehenerregende Entdeckungen statt. Das Licht des Tages reichte nicht aus, um die Funde dem sie seit mehr als zwei Jahrtausenden bewahrenden Erdreich zu entreißen: Im Schein von Fackeln und Windlichtern hoben Spaten den Boden aus, bis sie, oft in zwei Metern Tiefe, auf Gräber stießen, deren ehrfurchtgebietender Inhalt dann durchwühlt und nach Schätzen untersucht wurde. Waren es geprägte Goldmünzen oder prächtiger Schmuck oder schönbemalte Gefäße, die sich die Ausgräber erhofften? Nein, Gold und Geschmeide fand man nicht, und die ans Licht gekommenen Gefäße von schwarzglänzender Farbe wurden achtlos beiseitegeworfen und zerbrochen. Die Mühe der zahllosen Grabräuber, denen oft die Nacht willkommen für ihre heimliche, verbotene Arbeit war, galt nichts anderem als Figürchen aus gebranntem Ton, die, mit einem Mal zum begehrtesten Sammlungsobjekt geworden, von den Kunsthändlern der Stadt Athen begierig aufgekauft und in die Kunsthandelsmetropolen Paris, London und Berlin weitergeleitet wurden, wo sie phantastische Preise erzielten. Über Nacht kam Tanagra mit seinen Terrakottastatuetten aus den Gräbern der antiken Stadt zu Weltruhm, die Tanagrafiguren waren ein Begriff geworden.

Wo liegt nun dieser berühmte Fundplatz antiker Kunst? In der griechischen Landschaft Bötien, die, obwohl unmittelbar an Attika mit dem glanzvollen Athen grenzend, doch stets Provinz und den Athenern Zielscheibe des Spottes gewesen ist über die Unkultiviertheit böotischer Lebensführung, den dortigen Mangel an feiner künstlerischer Empfindung und den geradezu sprichwörtlichen Stumpsinn – Eigenschaften, die ihre Ur-

sache in der ungesunden, fiebergeschwängerten Luft Böotiens hatten. Mögen die bissigen Bemerkungen der Athener über die Böoter auch nicht frei von Überheblichkeit sein, so bestätigt doch die Kunst in Bötien weitgehend dieses Urteil. Die einheimischen Künstler haben mit Vorliebe fremde Vorbilder übernommen und dann zu einem zwar häufig ausdrucksstarken, aber doch recht barbarischen Stil verarbeitet. Die großen unvergänglichen Werke der Architektur und Plastik sind nicht in den Städten Böotiens, sondern in Athen, Korinth oder Olympia entstanden. Wie kommen dann aber die gefeierten Tonfiguren nach Tanagra?

Das ist eine Frage, die bereits die Ausgräber des vorigen Jahrhunderts beschäftigt hat und die auch heute noch nicht verstummt ist, so wenig es auch an Deutungs- und Wertungsversuchen fehlt.

Wer heute die antiken Ruinen von Tanagra aufsucht, wird sehr enttäuscht sein, denn es bietet sich ihm kein großartiges Bild. Zwei Kilometer von dem Dorf Skimatari entfernt – nur wenige Kilometer mehr sind es bis zur attischen Grenze – folgen die Reste einer quadergefügten Stadtmauer, von zahlreichen Türmen und drei Toren unterbrochen, den unregelmäßigen Bodenerhebungen. Von den vielen Tempeln, die uns Pausanias im 2. Jahrhundert n. Chr. schildert, ist nichts erhalten; nur die kläglichen Spuren eines Theaters sind noch erkennbar. Auch im Altertum wird Tanagra keine imposante Stadt gewesen sein, denn eine antike Reisebeschreibung schildert sie uns zwar als steil und hoch gelegen, aber nur mit lehmgebauten, weißgetünchten Häusern, die allerdings eines bescheidenen farbigen plastischen Schmuckes nicht entbehrt haben. Lobendes weiß der Berichterstatter nur über die fruchtbare Landschaft, die den besten Wein von Bötien hervorbringt, und die Bescheidenheit und Ehrenhaftigkeit der Bewohner zu berichten.

Den Namen soll die Stadt von einer Tochter des Flußgottes Asopos übernommen haben, die vom Gott Hermes geraubt wurde, wie schon die böotische Dichterin Korinna, die Lehrerin Pindars, zu erzählen weiß; und für die historische Frühzeit suchten die Tanagräer den Nachweis ihres Ruhmes zu erbringen, indem sie das im homerischen Schiffskatalog genannte Graia für sich in Anspruch nahmen, was man übrigens auch im unweit gelegenen Oropos getan hat.

In der Geschichte hat Tanagra keine hervorragende Rolle gespielt. 457 v. Chr. waren die Fluren Tanagras Zeugen zweier großer Schlachten der Lakedämonier, die mit den Böotern verbündet waren, gegen die Athener. Brachte der erste Kampf den Lakedämoniern Sieg, so endete der zweite mit der Schleifung der Mauern Tanagras. Noch einmal trat Tanagra in der Auseinandersetzung mit Athen – reichlich 25 Jahre später – in Erscheinung als Versammlungsort der Führer des böotischen Bundes. In den folgenden Jahrhunderten von den Wirren der makedonischen Kriege bis zu dem denkwürdigen Jahr 145, in dem Griechenland zur römischen Provinz Achaia wurde, hat Tanagra allerdings im Gegensatz zu der größten böotischen Stadt Theben, die oft zerstört wurde, eine relativ ruhige Zeit erlebt, die den Bewohnern einen bescheidenen Wohlstand gesichert hat. Und dieser Zeit, die wir als Hellenismus bezeichnen, verdanken wir die

kleinen, buntbemalten Tonfigürchen, die den Namen Tanagras in der Welt berühmt gemacht haben.

Es scheint merkwürdig, daß in einer antiken Stadt, die – wie ihre Ruinen zeigen – den Sturm der Jahrtausende so schlecht überstanden hat, so reiche Funde gemacht worden sind. Das hat seinen Grund darin, daß die Toten nach antiker Gewohnheit außerhalb der Stadt bestattet wurden; die reichen Grabbeigaben, die uns Heutigen Einblick in antikes Leben, in antike Kunst gewähren, blieben hier unter der Erde durch die Zeiten bewahrt, und so kommt es, daß wir die Tonfiguren von Tanagra in den Gräbern an den Straßen nach Plataä, Theben, Aulis und Oropos gefunden haben. Nicht alle Gräber enthalten Tanagrafiguren: so haben uns die am tiefsten liegenden, nur in den gewachsenen Boden geschnittenen Grabkammern vor allem kleine Reiterfigürchen, merkwürdige flache Idole und sehr reizvolle Genregruppen beschert. Diese einfachen Gräber stammen aus dem 6. und dem 5. Jahrhundert. Die Gräber des 4. und vor allem des 3. und 2. Jahrhunderts, die uns so reich mit Tanagrafiguren versorgt haben, sind schon etwas sorgfältiger ausgebaut. Die Wände und die Decke wurden von Ziegelplatten oder Porosblöcken gebildet, deren Innenseite zum Teil sogar mit rötlichem Stuck versehen war; auch in Ton- oder Steinsarkophagen haben sich hellenistische Terrakotten gefunden.

Die Aushebung der tanagräischen Gräber erfolgte natürlich nicht nur illegal, und neben den Kunstsammlern waren ebenso auch die Archäologen von den neuen Funden fasziniert. So hat die Athener Archäologische Gesellschaft Ausgrabungen unter der Aufsicht von Sachkundigen veranstaltet, deren Ertrag dem Nationalmuseum in Athen zugute gekommen ist, wo man noch heute die Magazine und Ausstellungsvitrinen mit kleinen und großen Tanagrafiguren überfüllt findet.

Einer der wissenschaftlichen Beobachter bei diesen Grabungen schildert uns begeistert die Entdeckung einer Terrakottastatue: „Außerhalb des Grabes . . . in aufrechter Stellung eine der allerschönsten Terracotten mit den leuchtendsten Farben, eine Frau; welche die beiden Arme über der Brust verschränkt hält, in sehr schlanken Verhältnissen der einzelnen Körperteile, das Untergewand hellblau, das über den Kopf gezogene Obergewand, mit dem schönsten Carmoisinrot, ist durch die Verschränkung der Arme über der Brust so zusammengezogen, daß eine dicke schwere Falte bis zum linken Knie der Frau herunterfällt und das Untergewand auf der Brust wieder zum Vorschein kommt. Die beiden Arme sind entblößt, auf der linken Schulter ist ein kleiner Ansatz, auf dem wahrscheinlich ein Gegenstand auflag, den die Frau mit der etwas nach oben gebogenen Rechten hielt, das Gewand ist auf der rechten Brust so dünn, daß diese wie nackt erscheint.“

Da haben wir sie, unsere Mädchen aus Tanagra, gleichviel ob sie nun sitzen oder stehen, an eine Säule gelehnt oder auf einen Felsen gelagert gegeben sind, ob sie das Gewand über den Kopf gezogen haben oder die Brüste sehen lassen, ob sie einen jener kapriziösen spitzen Hüte tragen oder den Fächer vor die Brust halten, ob sie dem süßen Nichtstun huldigen oder mit ihrem Spiegelbilde kokettieren oder auch mit einem Vogel scher-

zen – es sind trotz tausendfacher Abwandlung immer die gleichen reizenden, ein wenig belanglosen Geschöpfe. Es sind natürlich auch Göttinnen dabei, die ihre Attribute tragen, Aphrodite mit dem Apfel und die Jägerin Artemis mit dem Bogen. Aber auch das Heer der übrigen Mädchenfiguren, auf das der Name Tanagrafiguren in erster Linie angewendet wird, mag einer tieferen religiösen und kultischen Bedeutung nicht entbehren haben, wofür die Verwendung als Grabbeigabe spricht. Für die Sammler allerdings waren die Terrakottastatuetten aus den Gräbern von Tanagra der Inbegriff von „Nippes“, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß sich die kokette Damen- und auch Herren-Gesellschaft ausgezeichnet in den Glasschränken der mit Samtportieren und Gobelins drapierten Räume der Jahrhundertwende ausgenommen hat, wie es uns z. B. im Salon der Madame Martin Bellème von Anatole France geschildert wird.

Eine solche Wertschätzung und die damit verbundene Preissteigerung der Tanagrafiguren brachte aber auch – wie stets auf dem Kunstmarkt – eine recht unangenehme Erscheinung mit sich. Schon bei der an den Terrakotten so bewunderten farbigen Fassung von zarten Pastelltönen mußten viele Kenner sehr bald die böse Entdeckung machen, daß die Händler einem abgewitterten blauen Mantel oder einem ehemals gelben Chiton durch kräftige Bemalung Glanz zu geben versucht hatten. Es blieb aber nicht bei solchen gefährlichen Auffrischungen; sehr bald war das ganze Angebot von Tanagrafiguren auf dem Kunstmarkt mit von Grund auf neu hergestellten, also gefälschten Stücken durchsetzt, die, nicht ohne Geschick gemacht, zahllose Liebhaber und auch Kenner zu täuschen vermochten. Auch der bekannte Kunstsammler Graf Gregor Stroganoff hatte um 1880 die damals beachtliche Summe von vierzigtausend Lire für ein Dutzend falscher Tanagrafiguren bezahlt, die aber – doppelte Ironie – um einen noch höheren Betrag, wie der Kunsthändler Augusto Jandolo erzählt, an zwei Museen in Amerika verkauft wurden.

Wie merkwürdig, daß gerade in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, dessen neubarocker, prachtliebender Nippsachengeschmack sprichwörtlich geworden ist, die Tonfigürchen von Tanagra ihre Auferstehung gefeiert haben, zweifellos eine glanzvolle Auferstehung, die wieder einmal zu der seltsamen These hinleitet, daß immer gerade das gefunden wird, was dem Geschmack der Zeit am meisten entgegenkommt.

Wir können heute den begeisterten Lobeshymnen, der ungeteilten Wertschätzung der Tanagrafiguren nicht mehr zustimmen, wie sie beispielsweise die erste Veröffentlichung der schönsten Berliner Terrakotten begleitet. Es ist der Zeitgeschmack, der aus den Sätzen spricht, daß hier „die Kunst zu einer Art Norm von Schönheit ausgebildet und gesteigert ist auf der einem zarten dünnen kaum sichtbaren Schleier gleich die eigene geheimnisvolle Poesie griechischer Anmut und jugendlicher Schönheit zu ruhen scheint“. Wir haben hingegen gelernt, das Übermaß antiker Schönheit weit mehr in den herben Werken der griechischen Frühzeit und Klassik zu erkennen und zu bewundern.

Es ist interessant, in einem Versteigerungskatalog von 1926 die Preise zu vergleichen, die attische Grabgefäße aus dem 8. Jahrhundert und böotische Terrakotten erzielt haben: die hellenistischen Frauenfigürchen haben das Zwanzig- bis Vierzigfache von

den Summen erbracht, die für die frühen Vasen geboten wurden, deren klare geometrische Dekoration wir heute so schätzen. Auch ist es uns unverständlich, wenn zur Zeit der Entdeckung der Tanagrafiguren ihre künstlerische Qualität gegenüber den Bildern der inhaltlich so bedeutenden weißgrundigen Grabgefäße hervorgehoben wird. Hier liegt ein Generationenproblem vor, das eine künstlerisch so unterschiedliche Bewertung erklären dürfte.

Sehen wir so die hellenistischen Terrakottafiguren in dem erforderlichen historischen Abstand, dann wird uns auch die zu Anfang gestellte Frage, wo denn diese „Wunderdinge“ von Kleinplastiken in dem barbarischen Bötien herkommen, nicht mehr ganz so problemschwer erscheinen, dann werden wir weder in Bötien eine selbständige umwälzende Entwicklung der Kleinplastik in Ton annehmen, noch alles, was uns an den Tanagrafiguren gefällt, von dem künstlerisch ungleich produktiveren Nachbarland Attika ableiten wollen; beide extreme Auffassungen stehen sich gegenwärtig in der archäologischen Wissenschaft gegenüber.

Bötien ist Provinz, und die Tanagrafiguren gehören schließlich trotz ihrer unleugbaren Reize zur provinziellen Kunst, gehören zu einer aus höherer künstlerischer Region in eine fast kunstgewerbliche Sphäre herabgestiegenen Produktion. Niemand soll sich über dieses Urteil entsetzen, das die Tanagrafiguren keineswegs abwertet, sondern ihnen lediglich den richtigen Platz in der großen Entwicklung der griechischen Kunst zuweist, auf dem sie sich – befreit von Überschätzung – immer noch recht gut ausnehmen. Wir brauchen also die hellenistische Terrakottaplastik einerseits nur im Zusammenhang mit der Großplastik in Attika und andererseits lediglich in ihrem Verhältnis zur Kleinplastik außerhalb des griechischen Festlandes zu sehen, so wird sich das Problem von selbst entwirren.

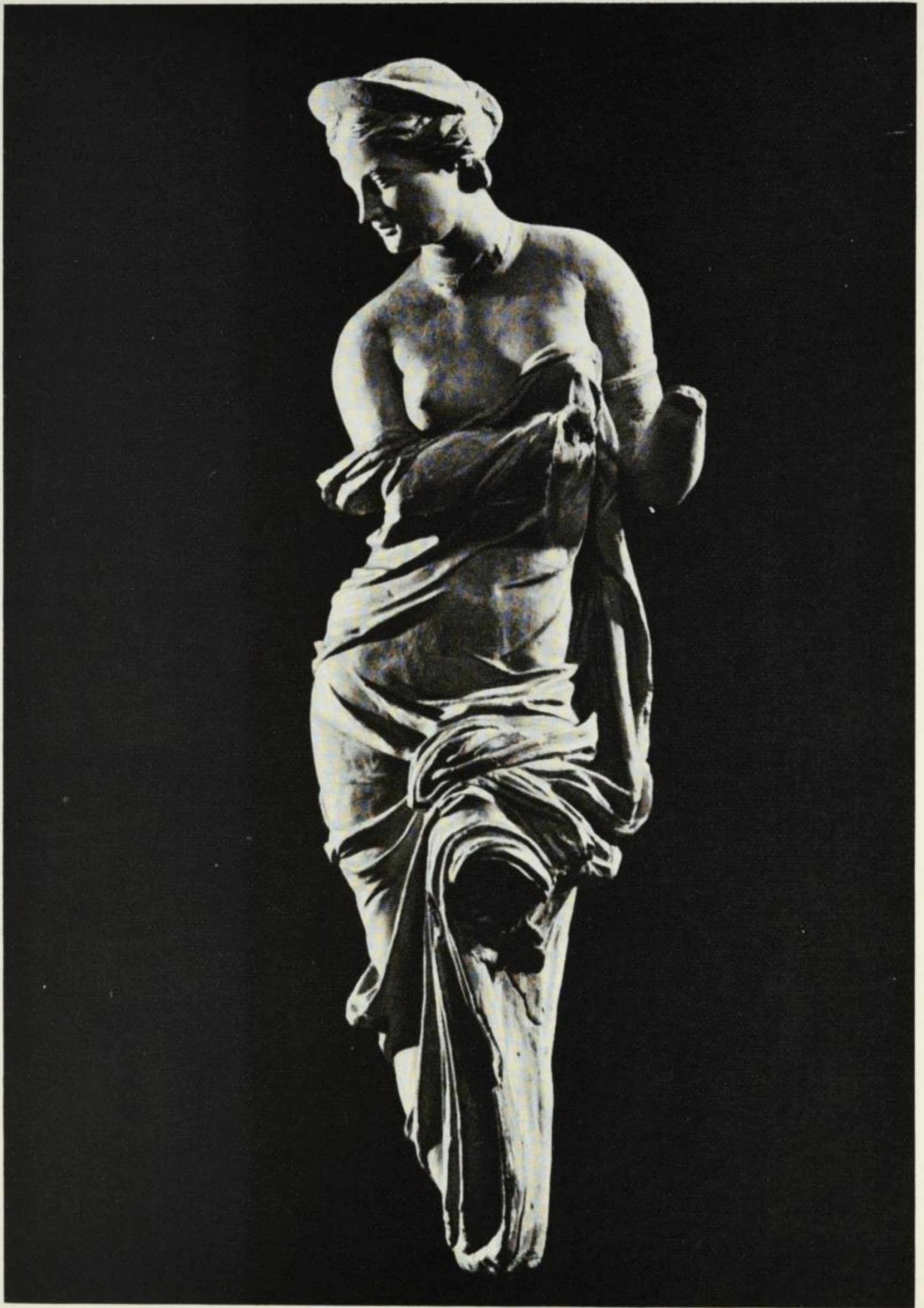
Schauen wir uns ein paar der stehenden Mädchenfiguren an, so werden wir – wenn wir die Hauptwerke der griechischen Plastik kennen – viele Bekannte wiederfinden. Da ist vor allem ein Typus unter den Tanagrafiguren, der eine weibliche Gestalt zeigt, deren feingefalteter Chiton bis auf den Boden reicht. Über das Untergewand ist ein ebenfalls ziemlich langer Mantel gelegt, unter dem sich die Arme – der rechte an die linke Schulter gelegt, der linke schlaff herabhängend – und das zurückgesetzte linke Bein kräftig abzeichnen. Der Kopf trägt eine in Streifen gelegte Haartracht, die sogenannte Melonenfrisur. Das großplastische Vorbild dieser Terrakottafiguren gehört mit zu den berühmtesten Werken des Altertums: es ist uns in einer guten römischen Marmorkopie, der sogenannten „Kleinen Herkulanerin“ in Dresden, erhalten.

Sehr ähnlich ist ein zweiter Typus, der wieder ein langbekleidetes Mädchen zeigt, das den rechten Arm wie in einer Binde in einer Mantelschlaufe liegen hat, während der linke Arm in die Hüfte gestemmt ist. Das Vorbild hat hier die Statue des großen griechischen Dramatikers Sophokles geliefert, die 330 v. Chr. im neuerbauten Dionysos-Theater in Athen von Lykurg aufgestellt worden ist.

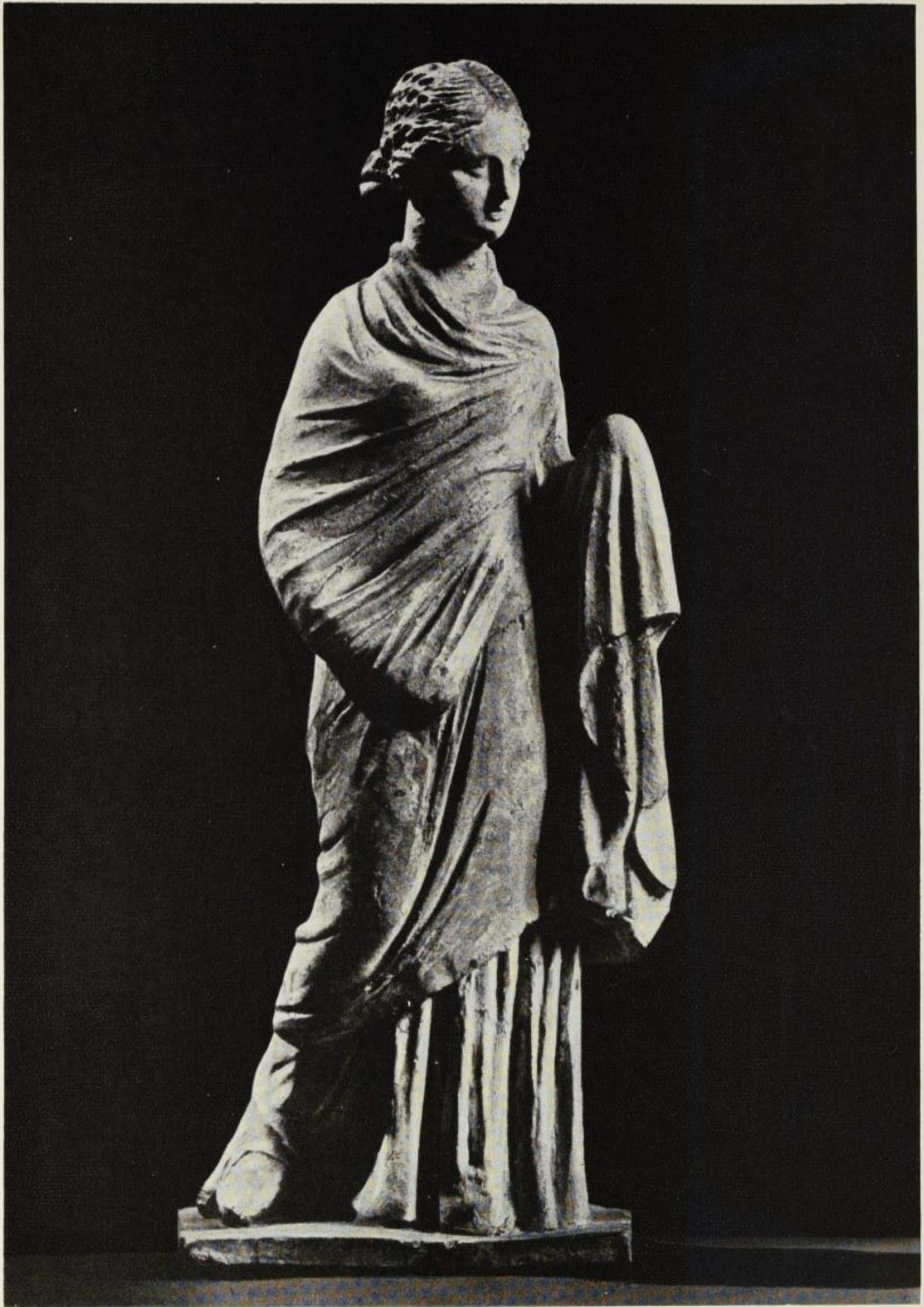
Damit sind nur zwei der bekanntesten Vorbilder genannt, deren Reihe beliebig verlängert werden könnte. Natürlich haben die Verfertiger von Tonfiguren, die Koro-

plasten, die großen Marmor- und Bronzwerke nicht genau kopiert; häufig begnügen sie sich damit, das Hauptmotiv wiederzugeben oder verschiedene Motive mehrerer Figuren zu kombinieren. Die Technik der Terrakottaplastik begünstigt ein solches Verfahren: bei den hellenistischen Tonfiguren handelt es sich nicht um freihändig modellierte Gestalten, sondern um halbtechnische Erzeugnisse, die durch Abformung von Tonmatrizen (die wiederum von allerdings mit der Hand geformten Originalmodellen, sogenannten Patrizen, genommen worden sind) hergestellt wurden. Komplizierte Stellungen und Bewegungsmotive, wie sie bei den Tanagrafiguren häufig vorkommen, ließen sich nicht aus einer Form herstellen, sondern mußten aus mehreren Teilformen zusammengesetzt werden. Um eine größere Vielfalt unter den Tonfiguren zu erzielen, wurden dann häufig Teilformen von verschiedenen Modellen kombiniert oder aber durch Variation der Zutaten wie Hüte, Fächer, Vögel und dergleichen die Grundform abgewandelt. Um die künstlerische Einheit der Figuren zu gewährleisten, wurde bei allen besseren Stücken die Gestalt vor dem Brande noch einmal vollständig mit dem Modellierstecken überarbeitet. Wir sehen also, obwohl die hellenistische Terrakottaplastik ohne die großen Marmorskulpturen und Bronzwerke nicht denkbar und zudem an ein halbtechnisches Verfahren gebunden ist, behält sie doch eine gewisse eigene künstlerische und im besten Sinn provinzielle Eigenart.

Die Verbreitung der hellenistischen Terrakottafiguren blieb durchaus nicht auf Bötien beschränkt; besonders in Unteritalien und auf Sizilien, in Alexandria und vor allem im Kleinasien des späten Hellenismus finden sich hochentwickelte Terrakottamanufakturen, die alle von den gleichen großplastischen Vorbildern zehren, wenn sie sich auch voneinander unterscheiden, wie sich eben die Kunst der einen Provinz von der der anderen unterscheidet. In Attika wurden wohl die Urbilder geprägt, zu eigener Entfaltung ist die Terrakottaplastik jedoch erst im weiten hellenistischen Raum gekommen; Tanagra aber ist durch glückliche Umstände ein hervorragender Fundplatz geworden. Wenn wir die Bildtafeln mit den Tanagrafiguren durchblättern, sollen uns das Für und Wider, die Fragen künstlerischer Einordnung und Bewertung – die allerdings notwendigerweise einmal durchdacht sein müssen – wenig kümmern. Mit ihrer lebenswürdigen äußeren Gestalt laden die kleinen Gebilde zu unreflektierter Betrachtung ein, die an der phantasievollen heiteren Vorstellungswelt der hellenistischen Kleinplastik ihre ungeeilte Freude haben wird.



1 Aphrodite, Herrin über die Herzen der Menschen und der Götter, die imstande ist, Abneigung oder Zuneigung einzufloßen

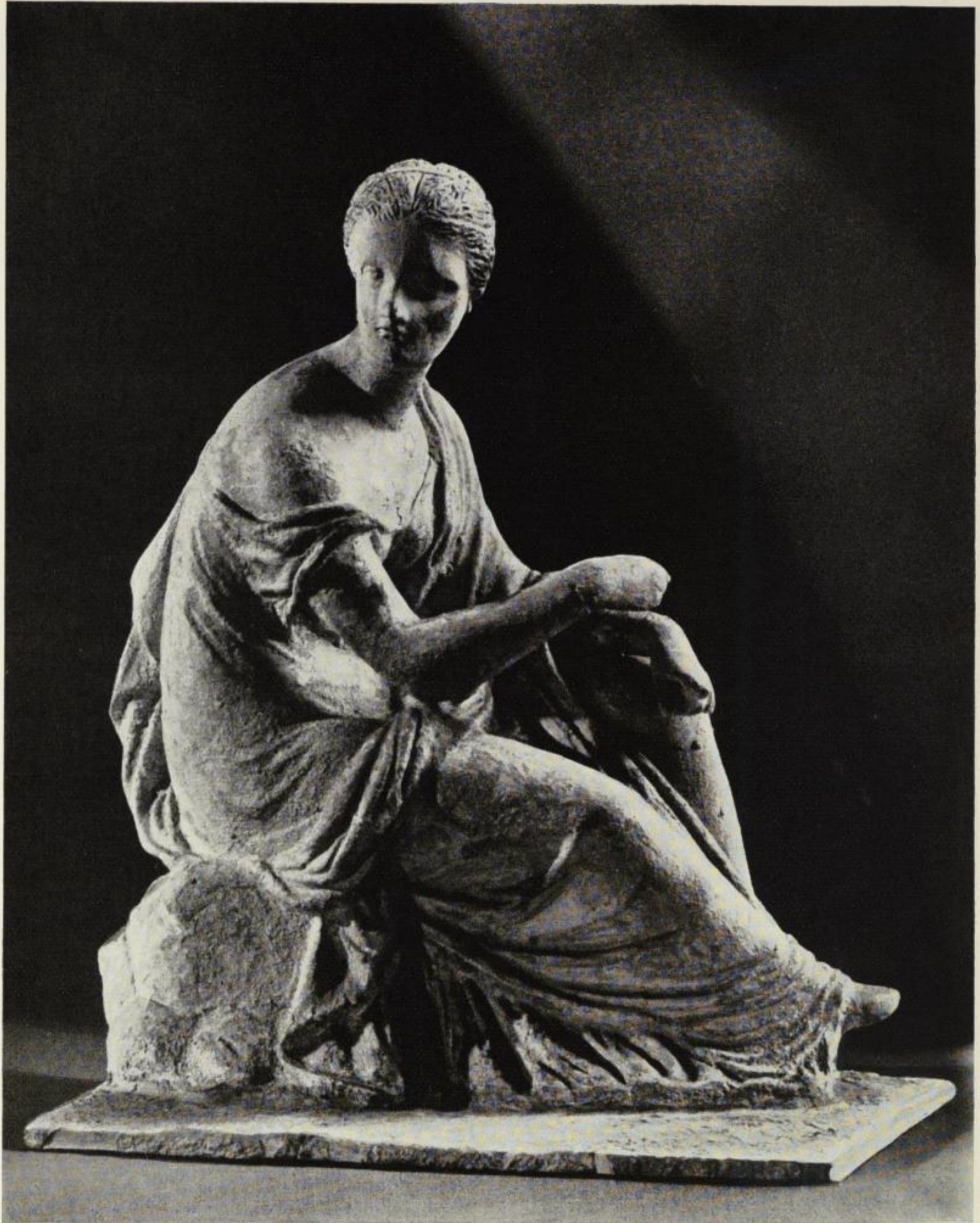


2 eng umfängt der Mantel die zarte Mädchengestalt

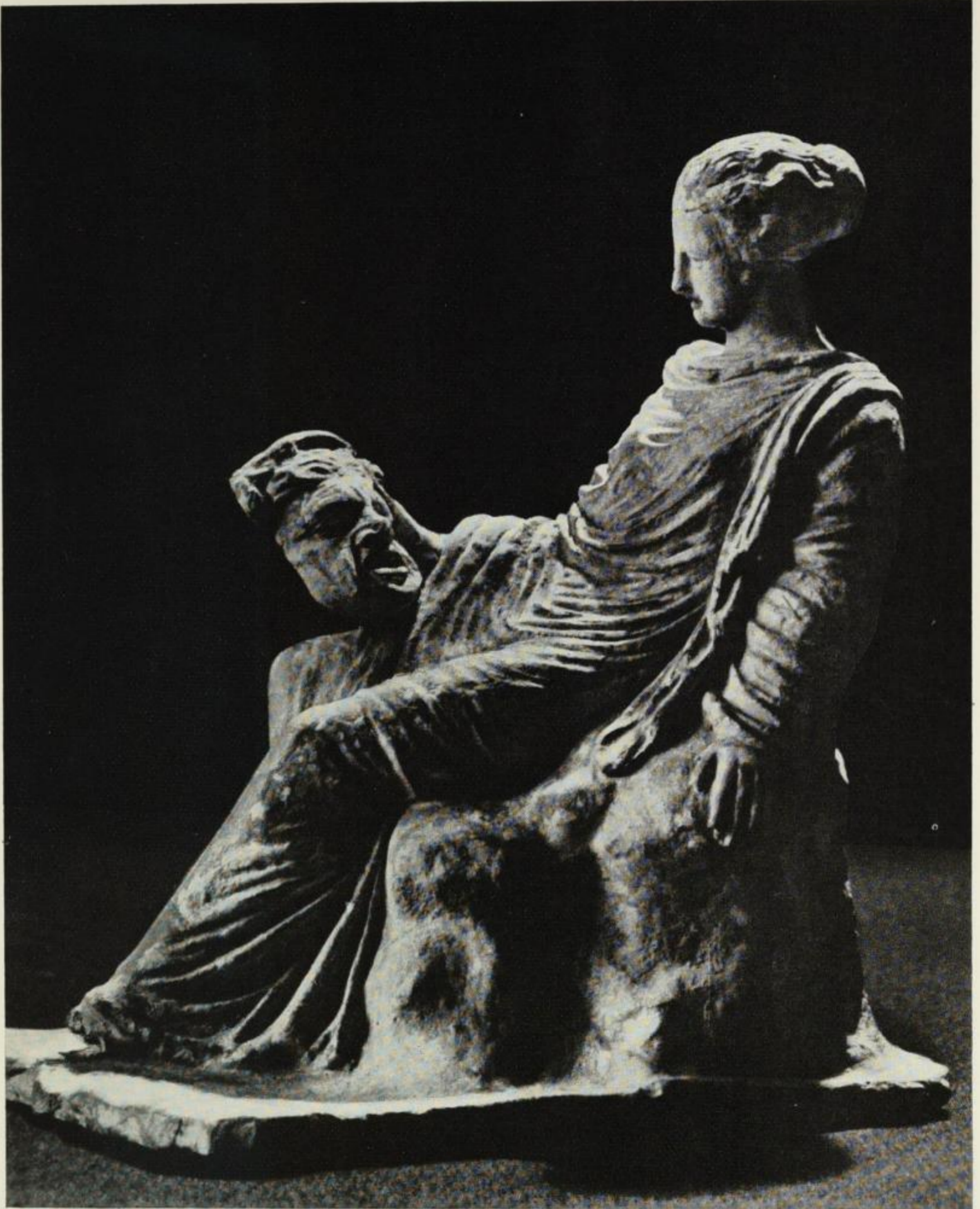




3 oder wird zum Ausdrucksmittel beim Tanz



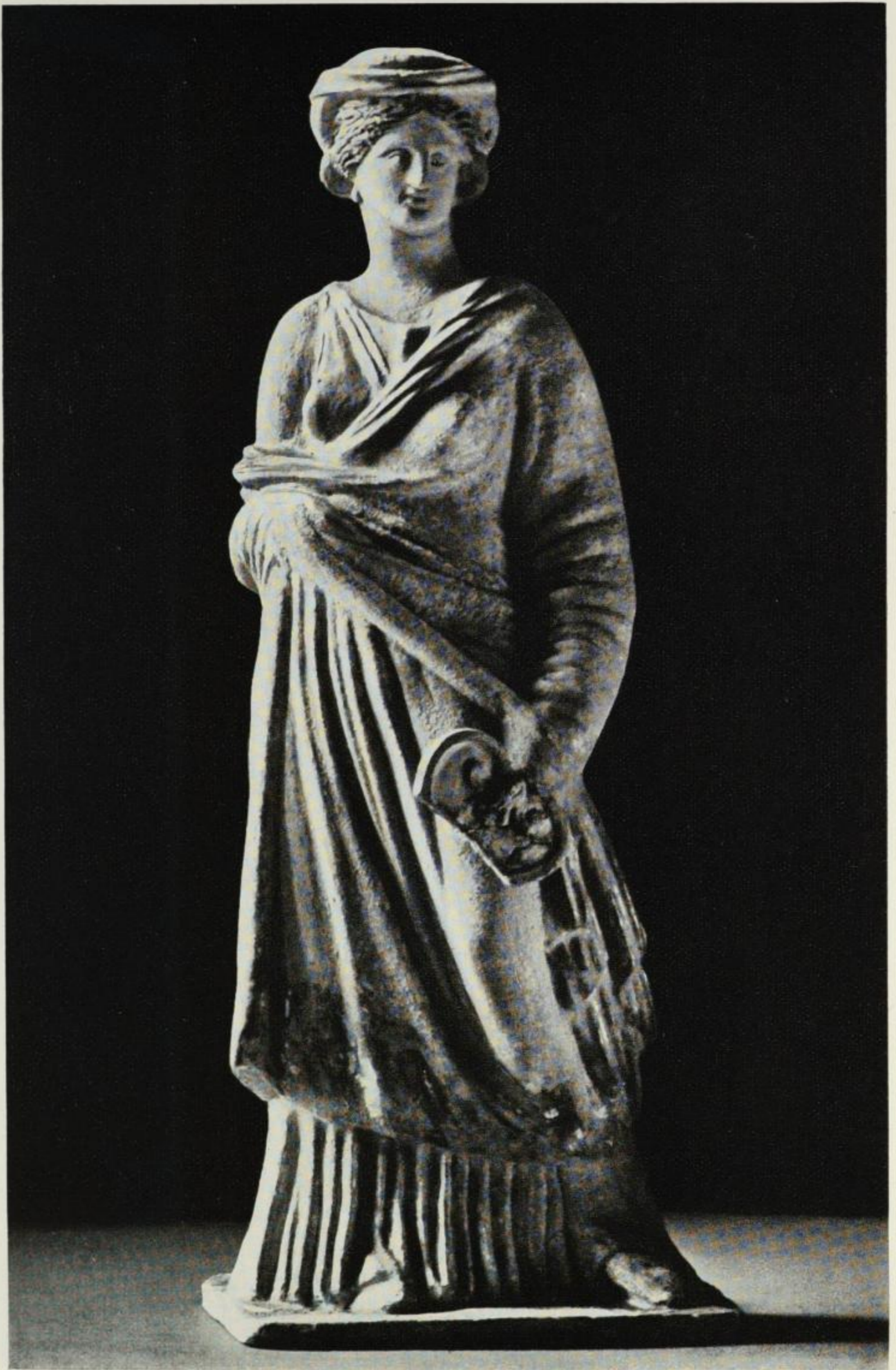
4 auf einem Felsen ruhend träumt das Mädchen in die Ferne



5 oder hält Zwiesprache mit einer Theatermaske



6 bekränzter Jüngling lehnt sich auf einen Pfeiler



7 zu Hut und Fächer trägt die Tanagräerin einen mit Goldborte besetzten Mantel



8 gilt die Heiterkeit des Knaben mit dem großen Hut einer komischen Maske



9 so scheint der bekränzte Bursche uns zuzulächeln

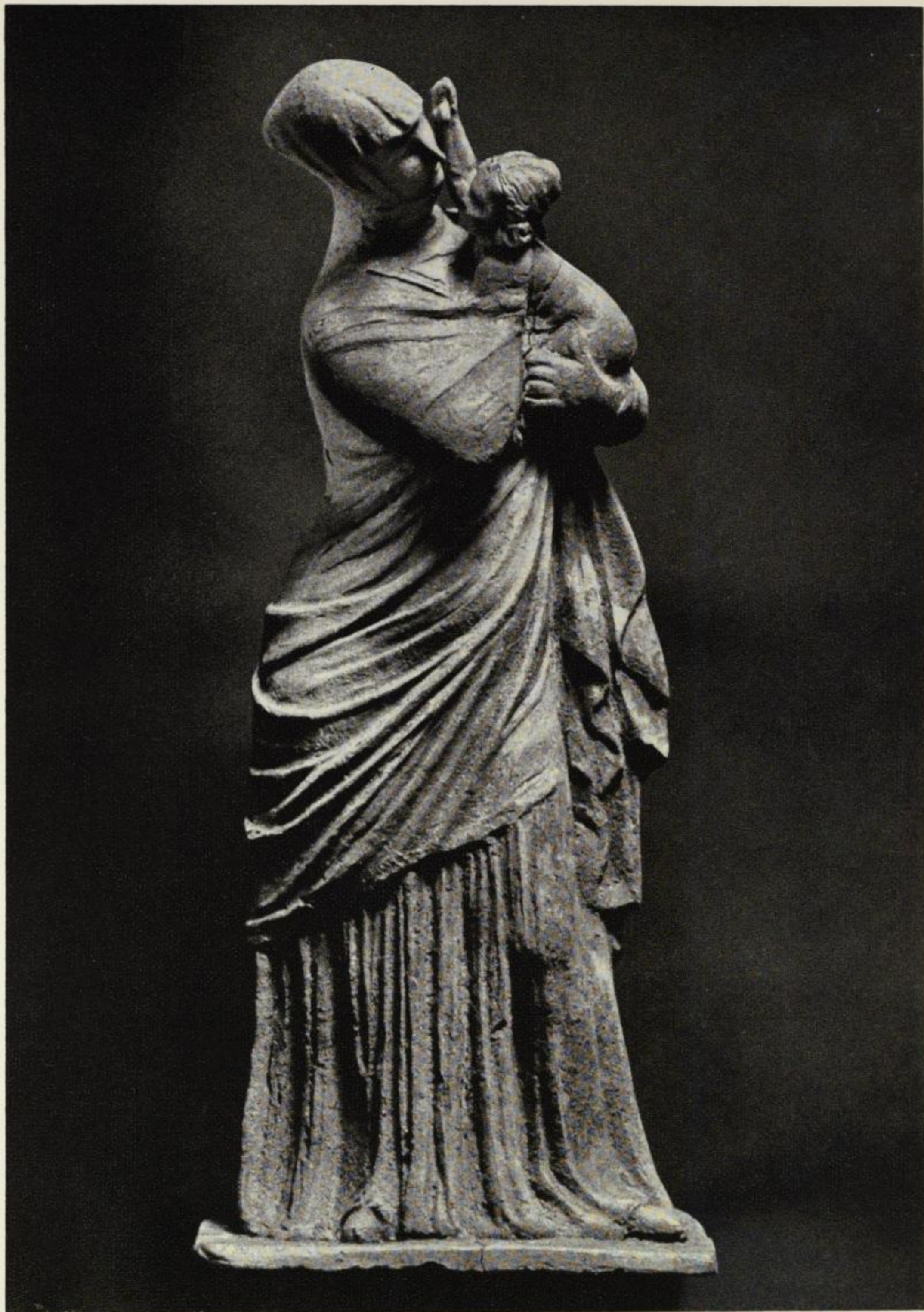


10 Aphrodite, hoheitsvolle Göttin

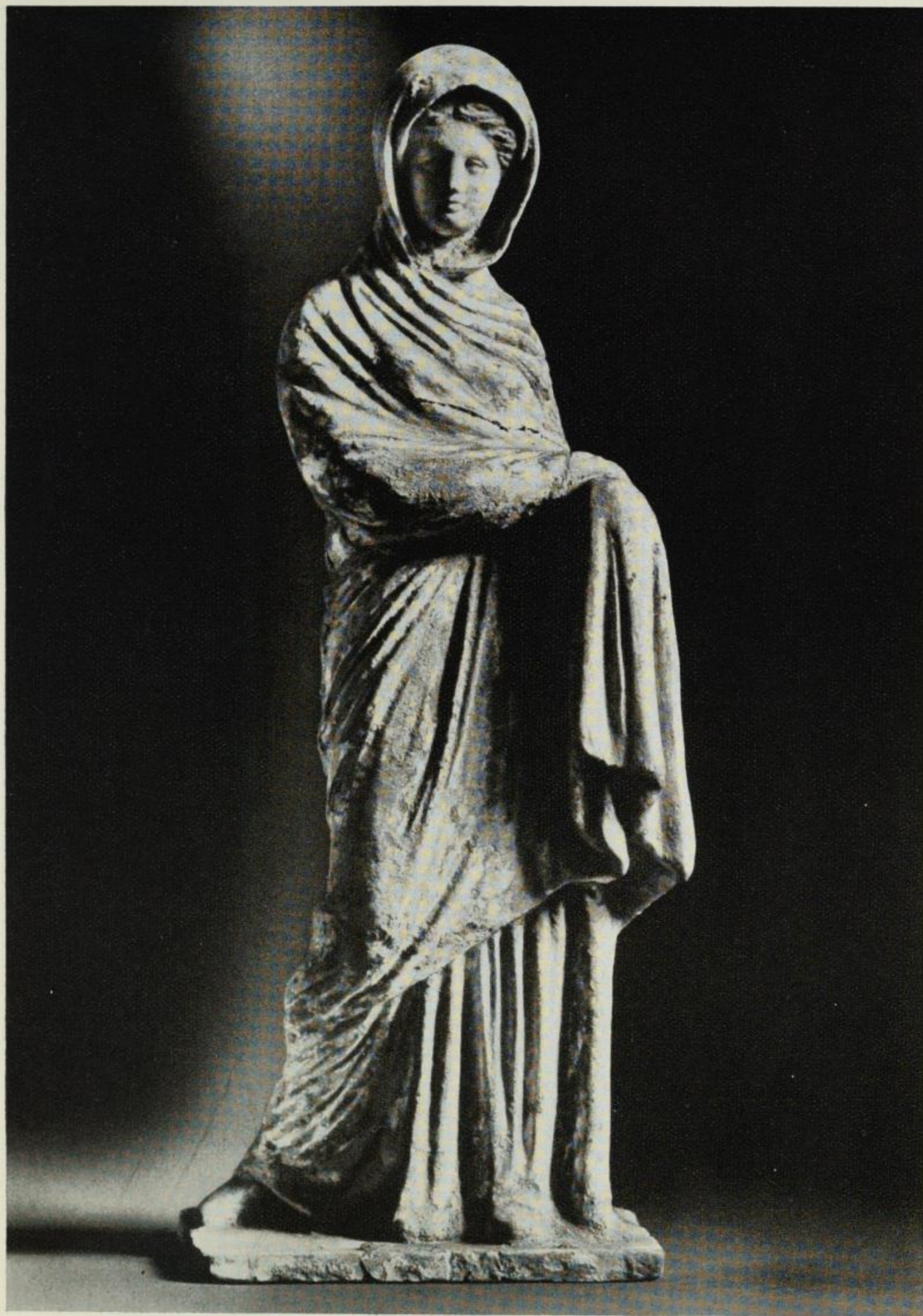




11 und sich gefallsüchtig spiegelndes Weib



12 junge Mutter scherzt mit ihrem Kind



13 der über den Kopf gezogene Mantel läßt nur das liebeiche Oval des Gesichtes frei



14 pathetisch – mit großer in sich ruhender Pose



15 idyllisch – ein Täubchen auf der Schulter



16 lächelnd blickt das Mädchen auf eine Ente, die sich dem Zugriff zu entziehen sucht

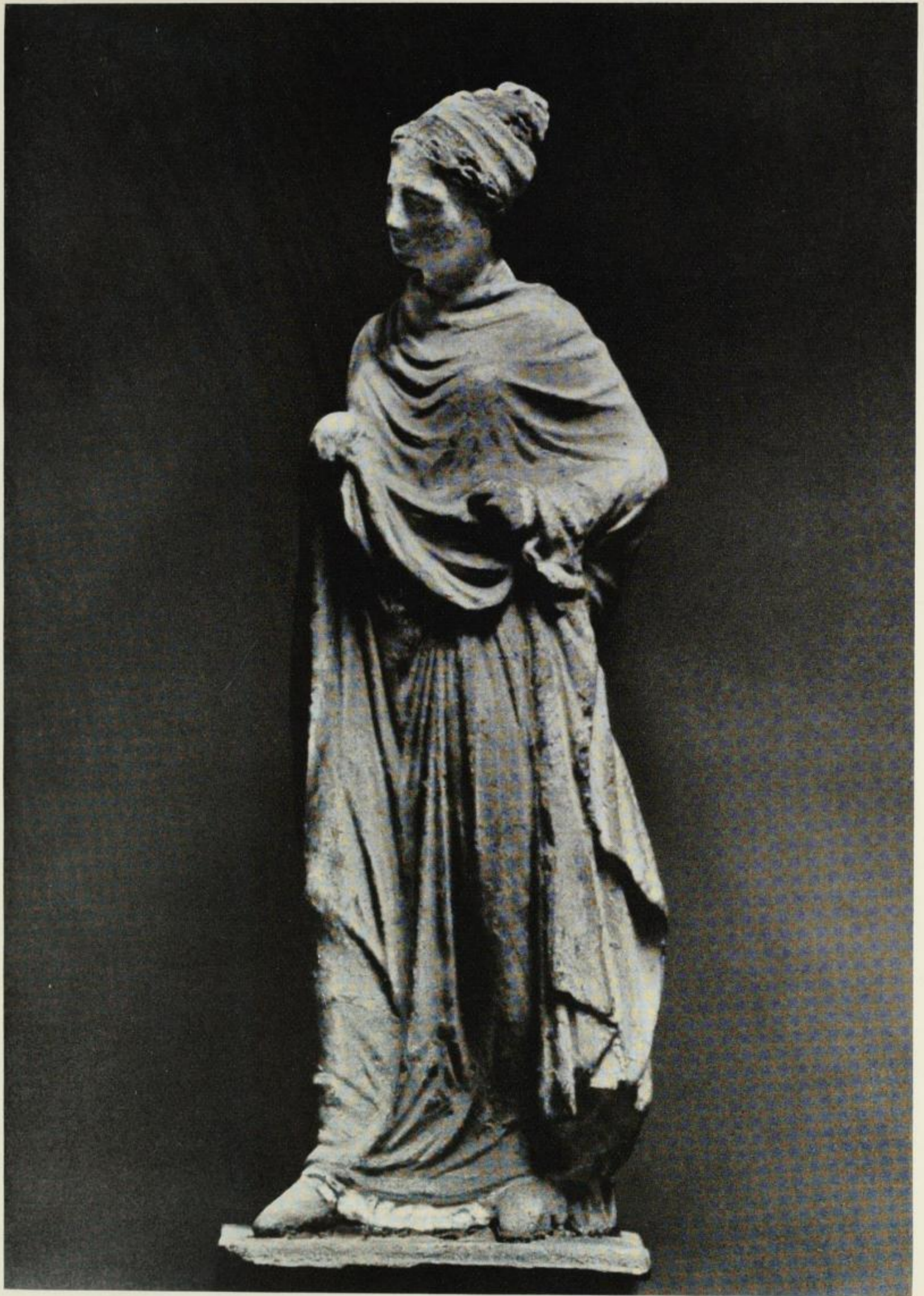


17 unendlich vielgestaltig ist der Faltenwurf der Gewänder, der den Körper gleichermaßen verhüllt und sichtbar werden läßt

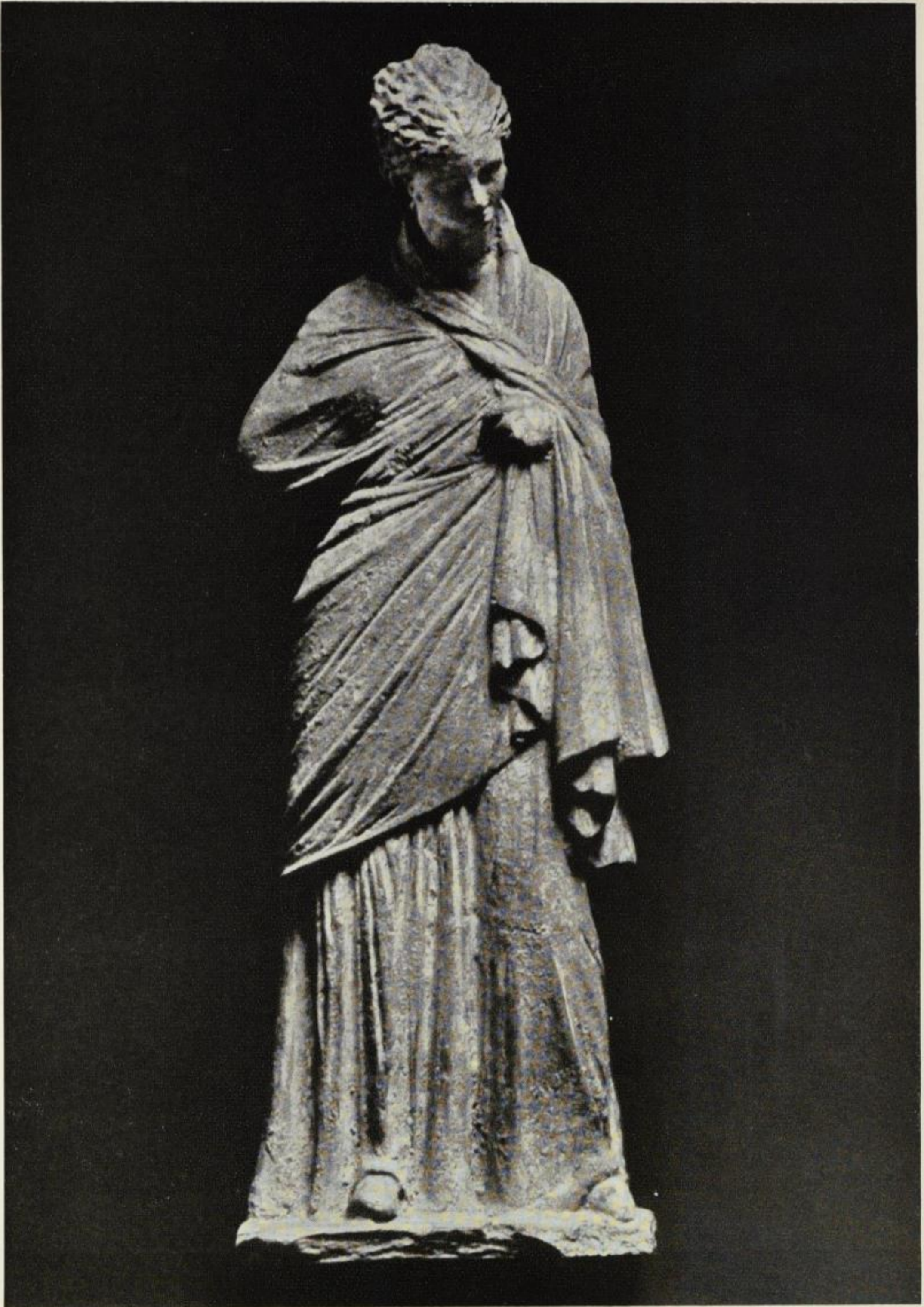


18 Freundinnen

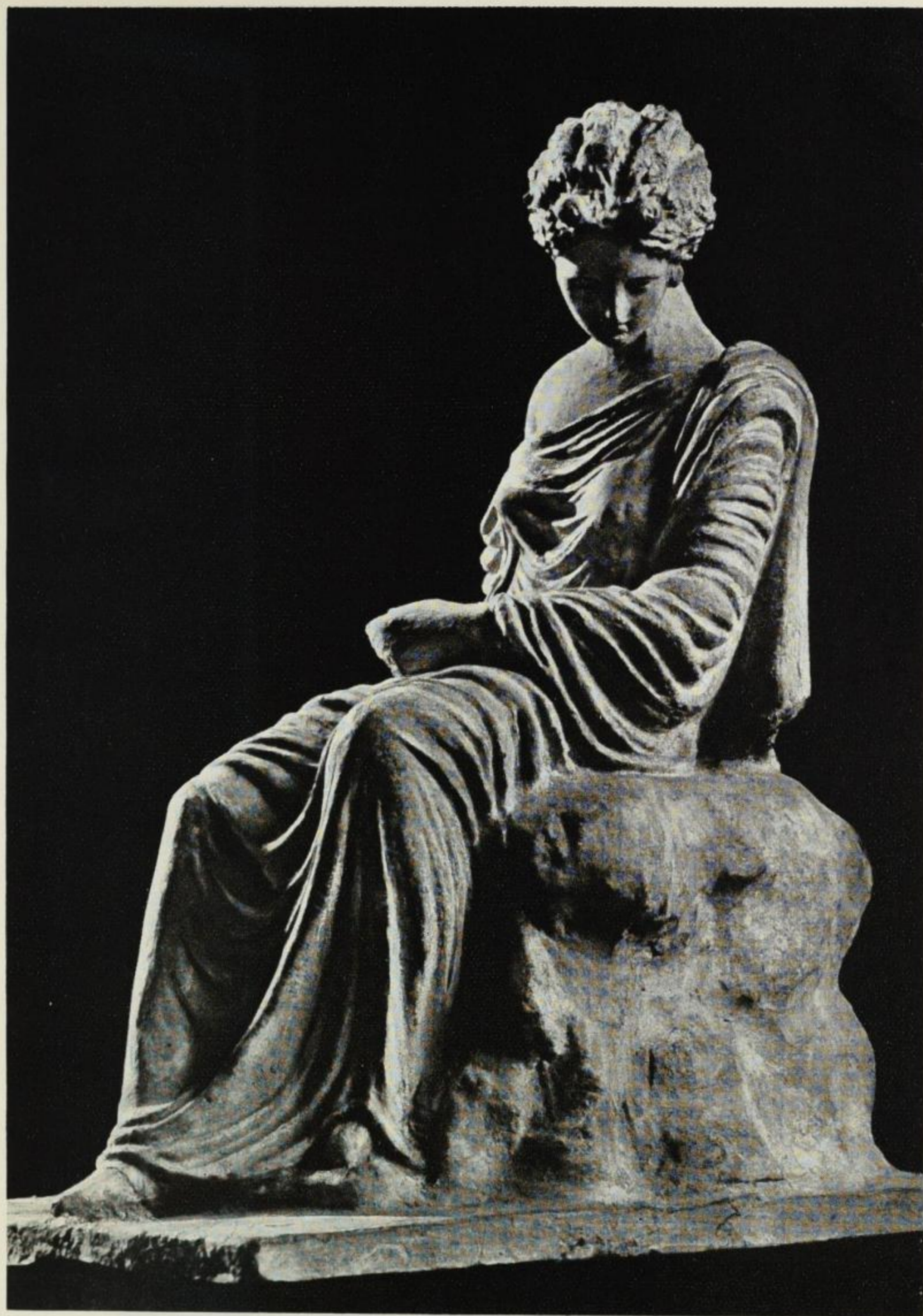




19 mit beiden Händen wird der Mantel gerafft, um schneller laufen zu können



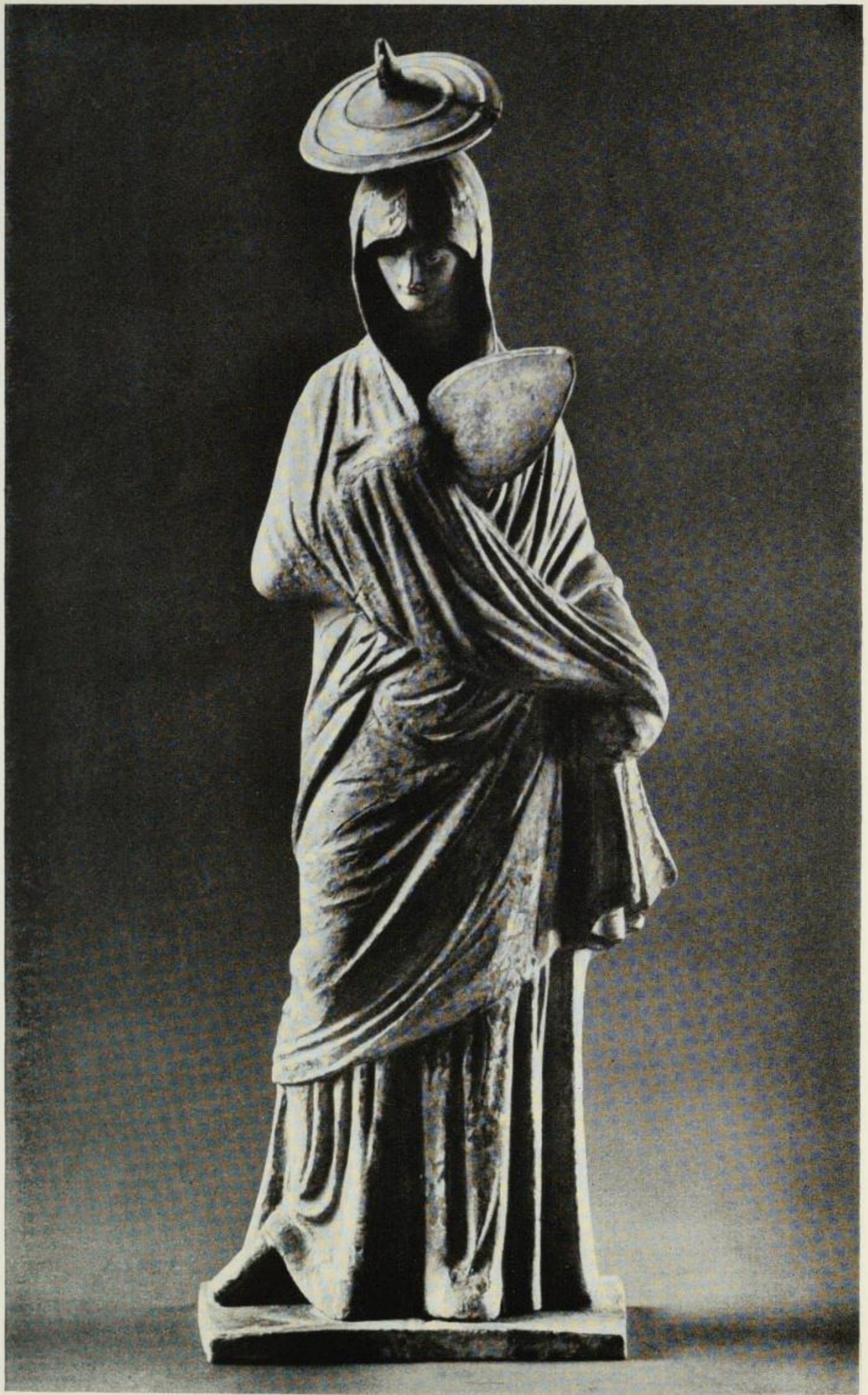
20 ob im Stehen



21 oder ob im Sitzen, allzugern senken die Mädchen kokett das Köpfchen



22 mit verhüllten Händen hält die Frau eine Silensmaske



23 ein kapriziöser Hut und der Fächer vervollständigen das Straßenkostüm der eleganten Frauen von Tanagra



24 Eros, Aphrodites loser Sohn, ruht mit der Leier auf einer Blüte aus



25 ein Hausaltärchen mit drei Gottheiten



26 in geschürztem Gewand geht die Göttin Artemis zur Jagd





27 doch müßig lehnt die Tanagräerin im Sessel



28 Manteltänzerin



29 Aphrodite mit dem Apfel, der ihrer Schönheit zugesprochen wurde



30 der Knabe erfreut sich am Ballbeutel



31 das Mädchen am Dufte eines Granatapfels



32 sich ausruhender kurzgelockter Knabe

## ERLÄUTERUNGEN ZU DEN TAFELN

Vorbemerkung: Die Aufnahmen wurden nach den Originalen in der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin gemacht. Der Bezeichnung folgt unter TC die Inventarnummer.

Abkürzungen: H. = Höhe, T. = Technik, E. = Erhaltung.

### Umschlag Vorderseite

Sitzendes Mädchen – TC 7436 – Tanagra – 3. Jh. v. Chr.

H. 22,6 cm. T. Hohlform, Rückseite ausgearbeitet, Sitzblock und Plinthe, das ist Fußplatte, hinten offen. E. Sockel und Plinthe mehrfach gebrochen, linker Fuß gebrochen. Auf dem weißen Überzug Rest der Bemalung: Gewand rosa, Halsband, Ohr und Haarspange vergoldet, Haar rotbraun, Augen hellbraun.

### Umschlag Rückseite

Liegendes Mädchen – TC 7139 – Tanagra – hellenistisch

Länge der Plinthe 21,6 cm. T. Hohlform, Rückseite ausgearbeitet. E. Bank vorn abgebrochen, Plinthe und rechter Arm gebrochen, linke Hand beschädigt. Reste des weißen Überzuges verschmutzt, im Haar rotbraune Bemalung.

### Tafel 1

Aphrodite – TC 31272 – Kleinasien – 2. H. des 2. Jh. v. Chr.

H. 38,5 cm. T. Hohlform, Rückseite unbearbeitet, kleines, rundes Brennloch am Gesäß. E. Mehrfach gebrochen und beschädigt, Hände und linkes Bein gebrochen. Spuren des weißen Überzugs.

### Tafel 2

Stehendes Mädchen – TC 6692 – Tanagra – 1. H. des 3. Jh. v. Chr.

H. 24,5 cm. T. Hohlform, Rückseite schwach bearbeitet, mit kleinem, rechteckigem Brennloch. E. Intakt. Auf dem weißen Überzug Reste der Bemalung: Fleisch rosa, Gewand rosa und hellblau, Haar braun, Ohrringe vergoldet.

Tafel 3

Tänzerin – TC 7631 – Myrina – 1. H. des 2. Jh. v. Chr.

H. 25 cm. T. Hohlform, Rückseite fast unbearbeitet, mit kleinem, rundem Brennloch in der Mitte, niedriger Sockel mit Gips ausgefüllt. E. Mehrfach gebrochen, linke Hand beschädigt. Geringe Spuren des weißen Überzuges und Bemalung.

Tafel 4

Sitzendes Mädchen – TC 7024 – Tanagra – 3. Jh. v. Chr.

H. 22,9 cm. T. Hohlform, Rückseite bearbeitet. E. Plinthe und rechter Arm gebrochen, Fuß ergänzt, beide Hände beschädigt. Stark versintert. Auf Resten des weißen Überzuges Spuren von hellblauer Bemalung, besonders an der Plinthe.

Tafel 5

Sitzendes Mädchen mit Maske – TC 7433 – Tanagra – 3. Jh. v. Chr.

H. 13,6 cm. T. Hohlform, Rückseite bearbeitet, mit rechteckigem Brennloch auf dem Felsen. E. Gesicht mehrfach gebrochen, linker Fuß abgebrochen. Reste des weißen Überzuges; Haar der Frau und Maske dunkelrot bemalt.

Tafel 6

Jüngling an Pfeiler gelehnt – TC 30219.25 – Tanagra – 1. H. des 3. Jh. v. Chr.

H. 20,5 cm. T. Sockel und Figur bilden eine Hohlform und sind auf Plinthe gestellt, Rückseite bearbeitet, mit kleinem, rechteckigem Brennloch in der Mitte. E. Intakt. Auf dem weißen Überzug Reste von Bemalung: Fleisch dick orange, z.T. abgeblättert, Stele hellblau, Schuhe Spuren von Rot, Mund rot und Augen blau (wohl modern), Haar rotbraun.

Tafel 7

Stehende mit Fächer – TC 7075 – Tanagra – 3. Viertel des 3. Jh. v. Chr.

H. 25,5 cm. T. Hohlform, Rückseite schwach bearbeitet, mit kleinem, rundem Brennloch. E. Plinthe und Fächer gebrochen, Teil des Fächers und eine Ecke der Plinthe ergänzt. Leicht versintert. Auf dem weißen Überzug Reste der Bemalung: Mantel hellblau mit goldener Borte und vergoldetem Wulst unter der Brust, Chiton hellblau und rosa, Schuhe rot, Haar braun, Kranz hellblau mit goldenem Band, Ohrringe vergoldet.

Tafel 8

Sitzender Knabe – TC 7031 – Tanagra – Anfang 3. Jh. v. Chr.

H. 13,5 cm. T. Hohlform, Rückseite unbearbeitet, mit rechteckigem Brennloch im Felsen. E. Mehrfach gebrochen. Auf dem weißen, vergilbten Überzug Spuren von Bemalung: Gewand und Hut rosa, Felsen hellblau, Haar rotbraun.



#### Tafel 9

Sitzender Knabe – TC 30219.5 – Tanagra – Anfang 3. Jh. v. Chr.

H. 13,4 cm. T. Hohlform, Rückseite schwach bearbeitet, mit türförmigem Einschnitt auf der Rückseite des Felsens. E. Kopf gebrochen. Leicht versintert. Auf Resten des weißen Überzuges, die stark verschmutzt und fleckig sind, Spuren von Bemalung: Mund rot, Haar rotbraun und Kranz hellblau.

#### Tafel 10

Aphrodite – TC 8151 – wahrscheinlich Myrina – um 100 v. Chr.

H. 30 cm. T. Hohlform, Rückseite bearbeitet. E. Beschädigungen an Sockel, Diadem und linker Hand. Spuren des weißen Überzuges.

#### Tafel 11

Aphrodite – TC 7675 – Kleinasien – Anfang 3. Jh. v. Chr.

H. 22,2 cm. T. Figur massiv, Rückseite ausgearbeitet, Plinthe und Baumstumpf hohl. E. Oberfläche stellenweise abgesplittert. Mehrfach gebrochen, linke Hand beschädigt. Stellenweise versintert. Spuren des weißen Überzuges.

#### Tafel 12

Mutter mit Kind – TC 7946 – Myrina – um 100 v. Chr.

H. 26,5 cm. T. Hohlform, Rückseite schwach bearbeitet, mit kleinem, rundem Brennloch, Plinthe unten offen. E. Mehrfach gebrochen. Versintert. Reste des weißen Überzuges mit geringen Spuren der Bemalung: Chiton rot, Mantel gelb, Haar des Kindes rotbraun.

#### Tafel 13

Stehendes Mädchen – TC 8225 – Tanagra – Ende des 4. Jh. v. Chr.

H. 24 cm. T. Hohlform, Rückseite schwach bearbeitet, mit rechteckigem Brennloch. E. Mehrfach gebrochen und ausgebessert. Leicht versintert. Reste des weißen Überzuges mit Spuren von Bemalung: Rot im Haar und Vergoldung am Mantel.

#### Tafel 14

Stehendes Mädchen – TC 6313 – Tanagra – 4. Viertel des 4. Jh. v. Chr.

H. 21,5 cm. T. Hohlform, Rückseite fast unbearbeitet, mit unregelmäßigem Brennloch in der Mitte. E. Mehrfach gebrochen und mit Gips ausgebessert. In der Plinthe rechteckiges Loch eingefeilt (modern?). Reste des weißen Überzuges mit Spuren der Bemalung: Chiton rosa, Mantel blau, Haar braun, Kranz hellblau.

#### Tafel 15

Sitzendes Mädchen mit Vogel – TC 6689 – Tanagra – 2. H. des 4. Jh. v. Chr.

H. 21,4 cm. T. Hohlform, Rückseite ganz schwach bearbeitet, mit quadratischem Brenn-

loch im Felsen. E. Kopf gebrochen, Taube nach dem Original ergänzt, Ecke der Plinthe ebenfalls ergänzt. Leicht versintert. Reste des weißen Überzuges, im Haar rotbraune Bemalung, Blüte dunkel gefärbter Ton.

#### Tafel 16

Stehendes Mädchen mit Ente – TC 8155 – Korinth – 2. H. des 3. Jh. v. Chr.  
H. 36,4 cm. T. Hohlform, Rückseite fast unbearbeitet, mit kleinem, rundem Brennloch in der Mitte. Plinthe bildet gesonderte Hohlform und ist hinten offen. E. Mehrfach gebrochen, rechte Hand beschädigt. Reste des weißen Überzuges mit Spuren der Bemalung: Maisgelb am Überschlag, Rosa an Ente, Chiton und Mantel, im Haar Reste von Hellbraun.

#### Tafel 17

Stehendes Mädchen – TC 6311 – Tanagra – 2. Viertel des 3. Jh. v. Chr.  
H. 29 cm. T. Hohlform, Rückseite schwach bearbeitet, mit großem, rechteckigem Brennloch. E. Mehrfach gebrochen, z.T. verputzt, innen mit Gips ausgegossen. Reste des weißen Überzuges, im Haar rotbraune Bemalung.

#### Tafel 18

Zwei Freundinnen – TC 8261 – Kleinasien – hellenistisch.  
H. 12 cm. T. Hohlform, Rückseite kaum bearbeitet, mit halbkreisförmigem Brennloch. E. Kopf der rechten Figur gebrochen. Reste des weißen Überzuges mit Spuren von Bemalung: Mantel hellblau, Chiton rosa mit goldener Borte, Haar braun.

#### Tafel 19

Stehendes Mädchen – TC 6688 – Tanagra – 4. Viertel des 4. Jh. v. Chr.  
H. 19 cm. T. Hohlform, Rückseite flach, kaum bearbeitet, mit kleinem, rundem Brennloch. E. Mehrfach gebrochen und ausgebessert. Reste des weißen Überzuges; die Bemalung in Hellblau, Rot, Gelb und Braun scheint modern.

#### Tafel 20

Stehendes Mädchen – TC 7077 – Tanagra – 1. H. des 3. Jh. v. Chr.  
H. 19 cm. T. Hohlform, Rückseite schwach bearbeitet, mit kleinem, rechteckigem Brennloch. E. Kopf gebrochen und Plinthe beschädigt. Leicht versintert. Auf dem weißen Überzug Rest der Bemalung: Chiton gelb und hellblau, Mantel rosa (nachgemalt) und Haar braun.

#### Tafel 21

Sitzendes Mädchen mit Fächer – TC 7140 – Tanagra – 3. Jh. v. Chr.  
H. 16 cm. T. Hohlform, Rückseite bearbeitet, mit rechteckigem Brennloch im Felsen. E. Mehrfach gebrochen. Auf dem weißen Überzug Reste der Bemalung: Fächer blau und grün mit Goldrand, Chiton rosa, Felsen mit Spuren von Hellblau, Gesicht rosa, Mund rot, Augen blau, Haar verblaßt braun, im Haar zwei vergoldete Äpfel.

Tafel 22

Stehendes Mädchen mit Maske – TC 8224 – Tanagra – 2. H. des 3. Jh. v. Chr.  
H. 28,7 cm. T. Hohlform, Rückseite unbearbeitet, mit großem, türförmigem Brennloch. E. Mehrfach gebrochen und verputzt. Auf dem weißen Überzug Reste der Bemalung: Chiton hellblau und rosa, Bart der Maske und Haar der Frau blaßbraun.

Tafel 23

Stehende mit Hut und Fächer – TC 7674 – Tanagra – Ende 4. Jh. v. Chr.  
H. 34 cm. T. Hohlform, Rückseite unbearbeitet, mit rundem Brennloch. E. Hut gebrochen, sonst intakt. Auf dem weißen Überzug reichliche Reste der hellblauen Bemalung und Vergoldung.

Tafel 24

Eros mit Lyra auf Blüte – TC 7606 – Tanagra – hellenistisch.  
H. 8,5 cm. T. Hohlform, Rückseite flach, mit großem, türförmigem Brennloch. E. Intakt. Auf dem weißen Überzug Reste der Bemalung: Flügel und Blume hellblau, Fleisch rosa, Haar braun.

Tafel 25

Tempelchen mit Hermes und zwei Göttinnen – TC 6678 – Tanagra – 4. Jh. v. Chr.  
H. 8 cm. E. Giebel abgebrochen, Rückwand gebrochen. Teilweise leicht versintert. Auf dem weißen Überzug Reste von Bemalung: Fleisch rot, Gewand weiß und blau.

Tafel 26

Artemis – TC 8258 – Smyrna – Anfang 3. Jh. v. Chr.  
H. 22,2 cm. T. Figur massiv, Plinthe und Reh hohl, Rückseite ausgearbeitet. E. Arme gebrochen, linke Hand beschädigt, rechte Hand hielt ursprünglich Pfeil. Reste des weißen Überzuges und Spuren von Vergoldung.

Tafel 27

Sitzendes Mädchen – TC 7432 – Tanagra – 3. Jh. v. Chr.  
H. 22,8 cm. T. Hohlform, Rückseite ausgearbeitet, mit rechteckigem Brennloch zwischen den Thronbeinen. E. Kopf und Plinthe gebrochen. Auf Resten des weißen Überzuges geringe Farbspuren von Hellblau und Rosa, im Haar Hellbraun.

Tafel 28

Manteltänzerin – TC 30219.27 – Bötien – Mitte 4. Jh. v. Chr.  
H. 23,6 cm. T. Hohlform, Rückseite flach, mit großem, türförmigem Brennloch, Sockel unten offen. E. Intakt, versintert. Reste des weißen Überzuges und Spuren von weinroter Bemalung am Sockel.

Tafel 29

Sitzende mit Apfel – TC 7429 – Tanagra – 2. H. des 3. Jh. v. Chr.

H. 21 cm. T. Hohlform, Rückseite ausgearbeitet, mit rechteckigem Brennloch auf dem Felsen. E. Mehrfach gebrochen und ausgebessert. Reste des weißen Überzuges mit Spuren von Bemalung: Gewand rot, Felsen hellbau und Haar hellbraun.

Tafel 30

Sitzender Knabe mit Ballbeutel – TC 30219.23 – Bötien – Anfang 3. Jh. v. Chr.

H. 15 cm. T. Hohlform, Rückseite schwach bearbeitet, mit schrägem, rechteckigem Brennloch im Felsen. E. Kopf gebrochen, Plinthe ausgebessert. Felsen leicht versintert. Reste des weißen Überzuges und Spuren von Bemalung: Mantel gelb, Fleisch rosa, Haar weinrot.

Tafel 31

Sitzendes Mädchen mit Granatapfel – TC 6691 – Tanagra – 3. Jh. v. Chr.

H. 14,4 cm. T. Hohlform, Rückseite schwach bearbeitet, mit großem, rechteckigem Brennloch auf dem Felsen. E. Intakt, leicht versintert. Auf dem weißen Überzug Reste von Bemalung: Felsen hellblau, Apfel rot, Mund rot und Augen blau, Haar braun, Kranz hellblau und vergoldet.

Tafel 32

Sitzender Knabe – TC 6687 – Tanagra – Ende 4. Jh. v. Chr.

H. 17,6 cm. T. Hohlform, Rückseite unbearbeitet, mit rechteckigem Brennloch im Felsen, Plinthe unten offen. E. Mehrfach gebrochen, leicht versintert. Reste des weißen Überzuges mit Spuren von Bemalung: Felsen hellbau, Mantel rosa, Gesicht rosa, Mund rot, Augen blau, Haar rotbraun.





X

Hinweise

Signatur	36. 80 8798	Stok	Ka
----------	-------------	------	----

RS

Bub

AK

slm

Titelaufn.

AKB

Wl

FK

7 Plastik

tu

Bio K

Bild K

SWK

Sammeln figurieren

X

Sonderstandort

Signum

Ausleiher-  
vermerk

III/9/280 Jd-G 80/61

36. 80 8798

*prisma*



SLUB DRESDEN



3 0024356